

# **ACHTUNG**

## **Abwertung hat System**

**Vom Ringen um  
Anerkennung, Wertschätzung und Würde**

**Herausgeber\*innen**

**Die Armutskonferenz, Verena Fabris, Alban Knecht, Michaela Moser, Robert Rybaczek-Schwarz, Christine Sallinger, Martin Schenk, Stefanie Stadlober, Manuela Wade**

**(c) 2018 by Verlag des Österreichischen Gewerkschaftsbundes GesmbH, Wien  
Verlags- und Herstellungsort Wien  
ISBN 978-3-99046-395-6**

Hoa Mai Tràn

## Zwischen anerkannter Ausgrenzung und geforderter Teilhabe

Zur Situation von Kindern in Unterkünften für geflüchtete Menschen

*Durch globale Migrationsbewegungen sind insbesondere in den letzten Jahren die Asyl-erstantragszahlen deutlich angestiegen. Die Berücksichtigung von jungen Kindern mit Fluchterfahrung stellt trotz der jüngsten Studien zur Lebenssituation geflüchteter Kinder und Jugendlicher eine Leerstelle in der öffentlichen Debatte dar. Im Forschungsprojekt „Alltagserleben von jungen geflüchteten Kindern in Not- und Gemeinschaftsunterkünften“ (2016–2017) konnte Wissen über das soziale Geschehen in ihrem situierten Kontext nachvollzogen werden. Die Lebensverhältnisse dieser Kinder werden durch verschiedene Anerkennungsdimensionen und ihre lebensweltlichen Erfahrungen in den Kontext gesellschaftsstruktureller Benachteiligung gesetzt. Dabei werden Kinder innerhalb ihrer restriktiven Lebensverhältnisse als soziale sowie als politische Subjekte in ihrer Handlungsfähigkeit hervorgehoben.*

Fluchtbewegungen im Kontext von Kriegen, Repressionen und politischer Verfolgung sind in allen historischen Epochen vorzufinden und integraler Bestandteil migrationsgesellschaftlicher Realitäten (vgl. Mecheril 2010: 25; Oltmer 2016: 28). Sie sind hoch komplexe Phänomene und werden (trans)national, politisch, historisch, rechtlich, gesellschaftlich sowie inhaltlich und diskursiv different verhandelt. Ihre gesellschaftliche Kontextualisierung ist maßgeblich und beinhaltet verschiedene Anerkennungsdimensionen. Dabei kann bereits diskursiv die Medialisierung der sogenannten „Flüchtlingskrise“ hinterfragt werden. Fluchtmigration ist dabei an einen defizitären Problemdiskurs gekoppelt, und der Fokus auf sogenannte „Flüchtlinge“ kann durch eine humanitäre Krise oder gescheiterte Verantwortung auf europäischer Ebene mitverhandelt werden. Die Anerkennung des politisch aufgeladenen Diskurses ist dabei ein Zugang unter vielen. Die

Fotografie des Aylan Kurdi liefert eine weitere Perspektive: Menschen und damit auch junge Menschen werden aufgrund ihrer illegalisierten Migrationsbewegung als „Flüchtlinge“ gezwungen, riskante Wege auf sich zu nehmen. Bereits Hannah Arendt spricht vom Recht, Rechte zu haben, und die Anerkennung als „Flüchtling“ bedeutet für viele Kinder den Verlust ihrer Rechtssubjektivität als „Kind“ und als „Mensch“. Die Diskurse um das Thema Flucht sind seit 2015 zunehmend stark debattiert in die politisch-mediale Öffentlichkeit gedrungen. Junge Kinder, die unter dem Begriff „Flüchtling“ oder gar Metaphern wie „Asylflut“ subsumiert werden, bleiben als Akteur\*innen weitgehend in der Öffentlichkeit unbeachtet. Die Frage, wessen Stimmen wie gehört und anerkannt werden, wird am Beispiel junger Kinder in Unterkünften für geflüchtete Menschen in diesem Beitrag dargestellt. Die Perspektive und die Handlungen von Betroffenen, über die häufig gesprochen und entschieden wird, ist von grundlegender Relevanz. Ziel ist es, die Anerkennung von Exklusionsmechanismen als anerkannte rechtlich und politisch legitimierte Ausgrenzung in ein Verhältnis zu „Inklusionswünschen“ als geforderte und gelebte Teilhabe von Kindern aus Sammelunterkünften zu setzen.

## Lebensrealitäten geflüchteter Kinder: anerkannte Ausgrenzung

*„Es ist nicht möglich, alle Minderjährigen, die nach Deutschland geflüchtet sind, als eine kohärente Gruppe zu beschreiben. Zu unterschiedlich sind die Interessen, Erfahrungen und Erwartungen. Der Begriff ‚Flüchtlingskind‘ umfasst eine Gruppe Menschen, deren Gemeinsamkeit sich rechtlich auf den angestrebten Aufenthaltstitel gründet“ (Berthold 2014: 12).*

Die differenzierte Betrachtung und Diversifizierung von geflüchteten Kindern ist angesichts homogenisierender, viktimisierender und pathologisierender Konstruktionen ein wichtiger Ausgangspunkt. „Das geflüchtete Kind“ oder „das Flüchtlingskind“ gibt es nicht. Mit Bezug auf verschiedene Familienkonstellationen, transnationale Netzwerke, sprachliche Fähigkeiten (Mehrsprachigkeit) und vielseitige Bildungs- und Lebensbiografien der Kinder und ihrer Familien wird deutlich, dass eine genaue Betrachtung dieser sozial hervorgebrachten Gruppe unabdingbar ist. Auch soziale Differenzkategorien wie natio-ethno-kulturelle Zugehörigkeiten, Geschlecht, ökonomische, soziale und kulturelle Kapitalien sowie das Alter bieten eine intersektionale Perspektive auf junge Kinder. Die Reduzierung auf die Fluchterfahrung selbst ist dabei nicht zielführend, denn es gibt ein „Davor“, ein „Danach“ und vieles dazwischen. Die dekonstruierende Lesart bricht essentialisierende Narrative auf. Geflüchtete Familien lassen nicht alles zurück, sondern sie bringen auch viel mit, haben vieles zu geben und können nicht nur als Hilfsempfänger\*innen adressiert werden. In der Aufnahmegesellschaft als sogenannter „Flüchtling“ anerkannt zu

werden impliziert eine Reduktion, die diese einseitige Identitätskonstruktion rechtlich festschreibt. Junge Kinder werden mit dem bloßen Überschreiten von Grenzen zu „Flüchtlingen“ gemacht, was Auswirkungen auf ihre Lebenswirklichkeiten hat. Vier Mädchen mit Fluchterfahrung äußern sich zum Begriff „Flüchtling“ wie folgt:<sup>1</sup>

*Narven:* „Ich finde das blöd, weil die Menschen sagen, manche Deutsche sagen, dass wir flüchten. Die sagen, dass wir Flüchtlinge sind. Das finde ich nicht gut. Wir sind alle normal.“

*Marwa:* „Ich finde's doof, weil viele Menschen sagen, dass Flüchtlinge blöd sind. Und das stimmt nicht.“

*Rofayda:* „Ich finde diesen Namen nicht schön.“

*Bailasan:* „Wenn sie wissen, wie ich heiße, dann sagen sie eben meinen richtigen Namen: Bailasan.“

*Narven:* „Ich möchte nicht, dass manche Kinder mich Flüchtling nennen, weil ich möchte, dass sie, wie die Deutschen, also die haben auch einen Namen. Also dass die auch einen Namen haben, so wie wir.“

*Rofayda:* „Auch bei meinem Namen! Ich bin ein Mensch.“

In ihren Selbstrepräsentationen nennen die Mädchen später ihre Namen, ihr Alter, Familie, ihre Berufswünsche und ihre Hobbys sowie persönliche Eigenschaften oder auch Vorlieben. Die Diversität geflüchteter Kinder lässt sich auch durch Herkunftsländer, Familienformen, Bleibeperspektive, den sozialen Status der Eltern und weitere Heterogenitätsmerkmale begründen. Gemeinsam ist den Kindern, dass ihre Lebensverhältnisse an bürokratische Klassifizierungen und ihren Asylstatus gebunden sind. Asylpolitische Diskurse in ihrer praktischen Konsequenz bestimmen die Bedingungen des Aufwachsens junger Kinder. Gemeinsamkeiten sind in den asyl- und aufenthaltsrechtlich geprägten Lebenslagen dieser Kinder und Familien vorzufinden. Ausgehend von diesem Befund lassen sich Rückschlüsse auf die Lebensverhältnisse ziehen. Dabei sind es vor allem strukturell bestimmte Implikationen durch ein rechtliches Sondersystem, die Benachteiligungen in wesentlichen Lebensbereichen wie Unterbringung, Zugang zum Gesundheitswesen, Teilhabe an Bildung und Arbeitsmarktzugang sowie Einkommenssituation mit sich bringen. Arbeits- und Ausbildungsverbote für Eltern, Nichtanerkennung von Bildungsabschlüssen, Vorrangprüfungen in der Arbeitssuche, die Versorgung durch Sachleistungen oder durch das Asylbewerberleistungsgesetz, die Ausweitung der Wohnsitzauflagen (Residenzpflicht) und die Unterbringung in Sammelunterkünften, fehlende bis mangel-

---

<sup>1</sup> Diese Äußerungen wurden am 9. 6. 2018 in der Werkstatt der Kulturen auf einem Kinderbuchfestival öffentlich von Kindern, die in Unterkünften für geflüchtete Menschen leben, geäußert und dokumentiert.

hafte Zugänge zum Gesundheits- und Bildungssystem sowie separierende Beschulung markieren die Ungleichbehandlung und die Benachteiligungen, denen geflüchtete Menschen und damit auch Kinder in Deutschland ausgesetzt sind. Neben der Diversität ist die Anerkennung gesellschaftsstruktureller Benachteiligung grundlegend.

Dabei unterliegen die Lebensbedingungen von Familien institutionellen Willkürlichkeiten, die sich in fehlenden Standards, rechtlichen (Ermessens-)Spielräumen, kommunalen und länderabhängigen Unterschieden im Umgang mit geflüchteten Menschen sowie einer Hierarchisierung angesichts ihrer Bleibeperspektive zeigen und allgemein die Schlechterstellung von geflüchteten Familien in der Gesellschaft markieren (vgl. Lewek/Naber 2017: 8; UNICEF 2016: 6). Hinzu kommen Schlüsselthemen wie das Warten auf eine Bleibeperspektive als Zustand der Ungewissheit, der sich in verschiedenen Lebenslagen und im Alltag von Familien als nachteilig für die Entwicklung von Kindern äußert (vgl. Lewek/Naber 2017: 8). Auch Diskriminierungserfahrungen im Alltag, Unterbringungswechsel oder Aufwachsen in einer Unterkunft, fluchtbedingte Erfahrungen mit Gewalt, Verluste, Beziehungsabbrüche und mangelnde Informationszugänge im Aufnahmeland sowie asylpolitische Restriktionen erschweren die Lebenssituation geflüchteter Menschen (vgl. Lechner et al. 2016: 18; World Vision Deutschland 2016: 44 ff.). Somit sind die geflüchteten Kinder nicht nur per se vulnerabel, sondern werden vor allem auch durch die Lebensbedingungen vulnerabel gemacht.

Daher wird in Bezug zur Lebenssituation geflüchteter Menschen auch von staatlich induzierter Armut und „multipel deprivierten“ Lebenslagen gesprochen (Butterwegge 2010: 335). Damit verbunden sind stark limitierte Zugänge zu gesellschaftlichen Ressourcen und Mehrfachmarginalisierung in der Aufnahmegesellschaft. In Anlehnung an die Armutsforschung kann auch von „extremer Unterversorgung“ gesprochen werden (Hanesch et al. 1994: 177). Die geringe „Lebensgesamtchance“ als Inbegriff von Möglichkeiten und verfügbaren Alternativen in der Lebensgestaltung sowie begrenzte Möglichkeiten zur Erfüllung von Grundanliegen sind institutionell und strukturell bedingt und damit Ausdruck struktureller Exklusion (vgl. Backes 1997: 706 ff.; Eisenhuth 2015: 29). „Zu flüchten und Asyl zu beantragen, bedeutet ein hohes Maß an Abhängigkeit und extrem niedrige Möglichkeiten selbstbestimmter Alltagsabläufe“ (World Vision Deutschland 2016: 52). Die Normalisierung von vielseitigen Ausgrenzungen bezieht sich (diskursiv) auf die asylpolitischen Praktiken und Institutionen, die Ungleichbehandlung gegenüber geflüchteten Menschen aufrechterhalten, vollziehen und durchsetzen.

## Verortung des Forschungsprojekts

Ende 2015 waren 168.442 Kinder und Jugendliche in Erstaufnahmeeinrichtungen und Gemeinschaftsunterkünften untergebracht (vgl. Lewek/Naber 2017: 13). Diese Einrich-

tungen sind gekennzeichnet durch fehlende Rückzugsräume, fehlende Privatsphäre, häufig geteilte Sanitäranlagen, fehlende Lernmöglichkeiten und hohe Kinderschutzrisiken. Flüchtlingsunterkünfte, welche als Provisorien vorgesehen sind, sind häufig zentraler Lebensmittelpunkt von asylsuchenden Kindern und führen auch häufig zu sozialer Isolation (vgl. UNICEF 2016: 12). 2016 stellten 745.545 Menschen einen Asylantrag in Deutschland – ein Jahreshöchststand seit Bestehen des Bundesamts. Unter den 253.365 registrierten Minderjährigen waren 14,5 Prozent unter sechs Jahre alt (vgl. BAMF 2016: 7)<sup>2</sup>. In Deutschland waren in den ersten sieben Monaten des Jahres 2017 26,1 Prozent der Antragsteller\*innen unter sechs Jahre alt. In absoluten Zahlen waren es in den letzten drei Jahren ungefähr 200.000 (vgl. BAMF 2016: 21; BAMF 2017: 7).

Das Forschungsprojekt „Alltagserleben geflüchteter Kinder bis 6 Jahren in Not- und Gemeinschaftsunterkünften in Berlin“ (2016–2017) stellt eine explorative qualitative Forschung dar, die am Institut für den Situationsansatz der Internationalen Akademie für innovative Pädagogik, Psychologie und Ökonomie sowie am Institut für Innovation und Beratung der Evangelischen Hochschule Berlin angesiedelt ist. Unter der Leitung von Anne Wihstutz und der Koordination durch Petra Wagner gingen wir im 10-köpfigen Forscherinnenteam der Frage nach, wie Kinder ihren Alltag in diesem von asylpolitischen Regelungen geprägten Kontext in Sammelunterkünften leben, denn über die alltägliche Lebenswirklichkeit junger Kinder in Unterkünften für geflüchtete Menschen in Deutschland ist wenig bekannt. Durch teilnehmende Beobachtung, (Expert\*innen-) Interviews sowie kindzentrierte Methoden wurden die Perspektiven verschiedener Akteur\*innen (Kinder, Eltern, Leitung, Kinderbetreuung, Security etc.) erhoben und in Anlehnung an die Grounded Theory ausgewertet. Bereits im Forschungsdesign wurden dominante Diskurse in der Öffentlichkeit einbezogen und die Handlungsfähigkeit und Akteur\*innenschaft von Kindern betont:

*„Although the language of vulnerability and trauma is well-meaning and supported by research evidence on challenges refugee children face, this language might unintentionally reproduce an image of refugee children as permanently damaged, inherently passive and helpless“ (Kaukko et al. 2017: 18).*

Das gesellschaftliche Bild von „Flüchtlingskindern“ wird ähnlich wie jenes von „Flüchtlingserwachsenen“ mit homogenisierenden und defizitären Zuschreibungen entworfen (vgl. Kaukko et al. 2017: 18 f.). Sie werden auf ihren Fluchtstatus reduziert und als vulnerable Figures mit tragischen Geschichten dargestellt, was ihre Repräsentation als akti-

---

<sup>2</sup> Diese Antragszahlen sind nur ein Indiz für die tatsächliche Anzahl geflüchteter Kinder in Deutschland. Bisher gibt es keine belastbaren Zahlen über die genaue Anzahl von Kindern unter sechs Jahren (vgl. Baisch et al. 2017: 11).

ve und kritische Subjekte verhindert. Kinder, die häufig als wertvollste, aber auch verletzlichste Gesellschaftsmitglieder verstanden werden, können leicht als Opfer und Objekt von Hilfe konstruiert werden (vgl. Eastmond/Ascher 2011: 1196). Ein spezifisches Element von Viktimisierungsdiskursen ist das Trauma-Label, welches das Leiden und die Opferrolle verstärkt und eine Beeinträchtigung der Person und ihrer Gesundheit und Handlungsfähigkeit impliziert (vgl. Pupavac 2008: 272). Agency-Ansätze aus den „childhood studies“ liefern einen Gegenentwurf zum erwachsenenzentrierten Entwurf von Kindern als unfertigen und sozial unvollkommenen (Entwicklungs-)Wesen.

Damit machte es sich das Forschungsprojekt zur Prämisse, die Anerkennung von Handlungsfähigkeit als (relationale) Agency im Forschungsprozess bewusst mit zu reflektieren. Unter anderem interessierten uns die spezifischen Lebensverhältnisse junger Kinder, die wir anhand ihrer ineinandergreifenden „Raumerfahrungen“ bzw. Aneignungs- und Gestaltungspraxen von physischem sowie materiellem Raum, Beziehungsraum und Handlungsraum analysierten (vgl. Fichtner/Tràn 2018).

*„Children are and must be seen as active in the construction and determination of their own social lives, the lives of those around them and of the societies in which they live. Children are not just the passive subjects of social structures and processes“ (James/ Prout 1990: 8, zit. nach Eßer 2014: 235).*

Kinder sind demnach nicht mehr nur „becomings“, sondern auch „beings“ (Hungerland/Kelle 2014: 227 f.). Sie können als soziale Gruppe mit Fähigkeiten, Ressourcen, Bewältigungspotenzialen sowie eigenen Sichtweisen und in ihren Möglichkeiten und Begrenzungen als Mitgestaltende anerkannt werden (vgl. ebd.: 228). Ihre Akteur\*innenschaft ist als soziales und sinnhaftes Handeln in konkreten Verhältnissen und Zusammenhängen anzusehen. Als Akteur\*innen sind sie in Strukturen eingebettet, bringen diese hervor, wählen aus verschiedenen Handlungsalternativen (vgl. Schimank 2016: 38 ff.) und schreiben sich gewissermaßen auch in den Kontext ein. Durch den Fokus auf „Agency“ konnte rekonstruiert werden, wie Kinder in und auch gegen bestehende soziale Strukturen und Ordnungen handeln, diese reproduzieren und auch irritieren und damit als soziale Akteur\*innen tätig sind. Kinder drücken ihre Wünsche, Gefühle und auch ihr Gerechtigkeitsempfinden aus, interpretieren die Verhältnisse, in denen sie (eingeschränkte oder nicht vollwertig anerkannte) Mitglieder sind, und tragen zur kulturellen (Re-)Produktion sowie zu Veränderungen in der Gesellschaft bei. In diesem Beitrag wird das Ziel verfolgt, die Handlungsfähigkeit und das Handlungsvermögen ebenso wie die innewohnenden Bedingungen und Kontexte aufzuzeigen (vgl. Liebel 2017: 16). Dabei ist „Agency“ nicht nur eine persönliche Eigenschaft, sondern geht aus konkreten Lebensbedingungen hervor und ist damit als relational und kontextuell zu verstehen. Der Ansatz kann auch als for-

schungsprogrammatische oder -ethische Haltung verstanden werden (vgl. Hungerland/Kelle 2014: 228 f.). Ethische Fragestellungen und damit einhergehende Ambivalenzen in der Forschung mit jungen Kindern und Familien mit Fluchterfahrung sind in ihrer Relevanz hervorzuheben, werden aber an anderer Stelle gesondert und vertiefter betrachtet (vgl. Fichtner/Tràn 2018: 47 ff.; Tràn 2017: 8; Tràn 2018).

## Kinder als politische Akteur\*innen

Die Verknüpfung von alltäglichen Praxen und den subjektiven Erfahrungen der Kinder im Raum „Unterkunft“ (z. B. Erstaufnahmeeinrichtung, Gemeinschaftsunterkunft, Notunterkunft, Ankerzentren) ist bereits als Ausgrenzungserfahrung zu betrachten. Hier deutet sich das Spannungsverhältnis an, dass für diese Kinder bestimmte Rechte gelten, andere aber außer Kraft gesetzt sind. Durch Praktiken üben sie ihre geforderten Rechte aus, fordern soziale Ungleichheiten und machtvolle Strukturen heraus, verhandeln diese und tragen zu sozialer Gerechtigkeit bei (vgl. Larkins 2014: 14 ff.). Im Falle der Forschung zum Alltag junger Kinder in Unterkünften für geflüchtete Menschen ist zum einen das Bewusstsein für ungleiche und als unfair erlebte Lebensverhältnisse hervorzuheben. Zum anderen ist den Praktiken junger Kinder Rechnung zu tragen. Das Privatleben wird praktisch wirksam reguliert und kontrolliert durch die räumlichen Gegebenheiten (beispielsweise in einer Turnhalle), durch geteilten „Privatraum“ (beispielsweise geteilte Sanitär-, Koch- und Kinderspielräume) oder auch durch einrichtungsinterne Reglementierungen (Zeitfenster für bestimmte Räume und Tätigkeiten, Hausordnung bis hin zu konkreten Verboten, zum Beispiel dass Kinder keinen Schlüssel für die Bewohner\*innenzimmer haben oder den Fahrstuhl nicht benutzen dürfen). Diese sind auf die institutionalisierten und strukturellen Gegebenheiten in Unterkünften zurückzuführen. Die zugewiesene „Zwangsgemeinschaft“ in verschiedenen Sammelunterbringungsformen ist zwar temporär angedacht, bildet aber häufig den zentralen Lebensmittelpunkt der Kinder und Familien.

Beispielsweise zeigen die Ergebnisse von Fichtner und Tràn (2018), dass Spiderman<sup>3</sup> die „Echtheit“ der Unterkunft als Zuhause aufgrund vieler Reglementierungen, die durch das Personal und vor allem die Security durchgesetzt werden, bezweifelt. Er sieht seine Handlungsspielräume als sozial reglementiert an und äußert, dass er die Gründe für die Einschränkungen nicht nachvollziehen kann. Kindern wird in dieser Gemeinschaftsunterkunft vorgeschrieben, wann sie wo sein dürfen, was sie tun dürfen bzw. zu unterlassen haben. Aufgrund ihres Alters ist ihnen der Großteil der Räumlichkeiten nicht zugänglich.

---

<sup>3</sup> Spiderman ist der selbst gewählte Name eines sechsjährigen Jungen, mit dem im Projekt zum Alltag junger Kinder in Unterkünften für geflüchtete Menschen geforscht wurde.

Dabei entwickeln Kinder verschiedene Strategien, um damit umzugehen. Elsa<sup>4</sup> beispielsweise manövriert sich in „Erwachsenenräume“, indem sie soziale Beziehungen mit Erwachsenen aktiv mitgestaltet und aufrechterhält. Damit schafft sie sich Zugänge zu verschiedenen Mitarbeiter\*innenräumen und erweitert ihr Beziehungsnetzwerk genauso wie ihren räumlichen Aktionsradius. Durch die fluiden Grenzen zwischen Öffentlichkeit und Privatheit in Unterkünften zeigt sich das Spannungsverhältnis von Nähe und Distanz, und zwar nicht nur innerhalb von Familien, sondern auch mit Mitarbeiter\*innen sowie uns Forschenden. Beobachtet wurde auch, wie Kinder durch das Umfunktionieren von Räumen über Imagination und Spiel temporäre Privatsphäre schaffen oder auch die Fähigkeit entwickeln, sich abzugrenzen und Grenzen zu setzen, um den eigenen „Spielraum“ für das eigene Spiel zu verteidigen. Dabei sind gewisse Erfahrungen individuell, wie etwa Bewältigungsstrategien und Taktiken der Kinder, andere wiederum spiegeln die kollektiv wahrgenommenen und als unfair erlebten Verhältnisse wider. Aufgrund einer von den Kindern festgestellten unfairen Behandlung durch einen pädagogischen Mitarbeiter fand dieses Beziehungsverhältnis Ausdruck in einer kollektiven Mobilisierung der Kinder in der Unterkunft. Auslöser waren entwürdigende verbale Aussagen des Mitarbeiters in der pädagogischen Betreuung, Kinder beschwerten sich bei uns Forscherinnen über üble Nachrede über ihre Eltern, den physischen Übergriff des Mitarbeiters an Kindern und die Sanktionierung die vorgenommen wurde, um sie aus der Kinderbetreuung auszuschließen, sowie die Drohung, auf der Straße schlafen zu müssen, falls sie nicht den Forderungen des Mitarbeiters entsprechen. Daraufhin versammelten sich die Kinder vor der Betreuung, verbreiteten das Geschehen im „Buschfunk“ weiter, gingen durch alle Etagen und informierten weitere Kinder. Eine Forderung der Kinder, die im Takt immer wieder gemeinsam lautstark ausgerufen wurde, war die Entlassung des Mitarbeiters. Die Kinder gingen daraufhin zur Heimleitung und schilderten das Geschehen aus ihrer Perspektive. Auch hier wird deutlich, dass die Kinder ein Bewusstsein für Recht und Unrecht entwickelt haben, was auch auf die starke Beziehungsasymmetrie und das Machtverhältnis zwischen den Erwachsenen als Mitarbeiter\*innen und den Kindern als Bewohner\*innen der Unterkunft aufmerksam macht. Gleichzeitig sind diese Ausdruck eines tiefer liegenden Problems in Unterkünften, körperliche und physische Übergriffe sind in Unterkünften ein virulentes Thema und ein erhebliches Kinderschutzrisiko. Außerdem wird dadurch auch deutlich, dass angemessene Beschwerde- und Beteiligungsverfahren für (junge) Bewohner\*innen kaum vorhanden sind, aber Kinder diese dennoch für sich beanspruchen. Diese empirischen Einblicke verdeutlichen die Belange und Handlungsstrategien junger Kinder als soziale und politische Akteur\*innen in Unterkünften für geflüchtete Menschen.

---

<sup>4</sup> Elsa ist der selbst gewählte Name eines dreijährigen Mädchens, mit dem im Projekt zum Alltag junger Kinder in Unterkünften für geflüchtete Menschen geforscht wurde.

*„As children remain largely excluded from formal political spaces, it is vital to recognize the political content of their agency, wherever and however it is performed“* (Larkins 2014: 18).

Für diese Kinder sind Kinderrechte nur begrenzt gültig. Seit 1989 garantiert die UN-Kinderrechtskonvention jedem Kind die gleichen Rechte, was jedoch im deutschen Ausländer- und Asylrecht wenig Anerkennung findet, in dem Kinder in erster Linie als „Anhang ihrer Eltern wahrgenommen und behandelt“ werden und nicht als eigenständige Rechtssubjekte (vgl. Berthold 2014: 10). Dabei werden die Prinzipien von Nichtdiskriminierung und Partizipation faktisch nicht berücksichtigt. Das Wohl jedes Kindes als „the best interest of a child“ nach UN-Kinderrechtskonvention wird beispielsweise mit der (mittlerweile verschärften) Abschiebungspraxis seit Jahrzehnten vernachlässigt. Aus der Forschung wird deutlich, dass sich Kinder bereits gegen Abschiebungspraktiken positionieren. Die Rechte geflüchteter Kinder auf Zugang zu Bildung (Artikel 28), Nichtdiskriminierung (Artikel 2) und Schutz vor Gewalt (Artikel 19) werden nicht ausreichend umgesetzt. Auch die Berücksichtigung des Kindeswohls bei allen Entscheidungen, die das Kind betreffen (Artikel 3), werden im Asylverfahren in der Praxis nicht ausreichend berücksichtigt. Auch das Recht auf Eltern (Artikel 7) wird durch eingeschränkten Familiennachzug übergangen.

Geflüchtete Kinder stehen in einem Spannungsverhältnis zwischen Asylpolitik und (ausbleibender) sie betreffender Kinderrechtspolitik und haben zwei antagonistische politische Identitäten, die sich durch den Fluchtstatus und den Status als Kind ergeben (vgl. Vitus/Lidén 2009: 64; Wihstutz 2018). Hinsichtlich ihrer politisch-rechtlichen Positionierung kann angemerkt werden, dass diese Kinder eher „Flüchtlinge“ als „Kinder“ sind. Der Bezug auf Kinderrechte und die Referenz auf ihr „Kind-Sein“ sind auf kinder- und menschenrechtlicher Ebene von Relevanz, da damit Teilhabeforderungen junger Kinder an Bedeutung und Gewicht gewinnen. Dies ist insofern ambivalent, als die UN-Kinderrechtskonvention selbst ein westlich-hegemoniales und normatives Kindheitsbild transportiert, welches die Kindheit sogenannter „Flüchtlingskinder“ mitunter als „verlorene Kindheit“ (Freuler 2016: 1) mitkonstruiert und insofern problematisch ist, als diese Kindheiten als defizitär und nicht wünschenswert oder erstrebenswert dargestellt werden, wobei ihre Handlungsfähigkeit und ihr Erfahrungsreichtum sowie ihre (auch politischen) Bildungsprozesse verkannt werden.<sup>5</sup> Für die Forderung nach mehr Teilhabe ist das Über-

---

<sup>5</sup> Normative Vorstellungen „guter“ Kindheit, die auf ein bürgerlich tradiertes Muster verweisen, das zu keinem Zeitpunkt auf alle Kinder dieser Welt zutrifft und zutreffen wird, können als eurozentrisch betrachtet werden und angesichts eines methodologischen Nationalismus kritisch in ihrer Persistenz hinterfragt werden. Pluralisierte Lebensformen junger Menschen sind in ihren vielseitigen Bezügen und Erfahrungen anzuerkennen, statt sie als „Ausnahmekindheit“ entlang normativer Konstruktionen von Kindheit abzuwerten.

einkommen der UN-Kinderrechtskonvention ein wesentlicher Bezugspunkt im Kampf um mehr Anerkennung und Teilhabe und geht auch darüber hinaus. Was genau unter einem „Mehr“ an Teilhabe zu verstehen ist, ist auch lebensweltlich und entlang der Bedürfnisse junger Kinder auszuhandeln. Die Anerkennung der Subjektivität und der Forderungen von jungen Kindern in Sammelunterkünften für geflüchtete Menschen ist maßgeblich. Dabei sollen diese Kinder weder idealisiert noch romantisiert werden, denn die Anerkennung der ausgrenzenden und vulnerabel machenden Strukturen und der mitunter enormen Abhängigkeitsverhältnisse, mit denen sie konfrontiert werden, ist nicht wegzureden. Gleichzeitig ist durch die empirischen Einblicke deutlich geworden, dass Kinder (auch als Verfechter\*innen von sozialer Gerechtigkeit) in ihren gegebenen und angeeigneten Handlungsspielräumen sie selbst und auch andere betreffende Ungleichverhältnisse, Ausgrenzungserfahrungen und soziale Ordnungen verhandeln, irritieren und auch dagegen vorgehen.

Im Anschluss an das Projekt folgte ein kollaboratives Kinderbuchprojekt, in dem junge Kinder und Jugendliche durch ihre Unterkunft gingen und andere Kinder nach ihren Wünschen befragten. In einem kleinen Gedankenexperiment wurde danach gefragt, was sich das Kind wünschen würde, wenn eine Fee wirklich jeden Wunsch erfüllen könnte. Einige dieser Forderungen wurden auf einem Kinderbuchfestival mit beteiligten Kindern vorgestellt und öffentlichkeitswirksam vorgetragen. Unter anderem wünschten sich die Kinder:

*„Nach 20 Uhr draußen sein dürfen.“*

*„Einen Hund.“*

*„Dass sich alle wieder vertragen, egal warum!“*

*„Einen Schlüssel für mein Zimmer.“*

*„Ich wünsche mir ganz viel Geld. Ganz viel. Damit meine Mama Sachen für sich kauft und für mich kauft.“*

*„Dass wir ein Haus bekommen.“*

*„Dass mein Papa nach Deutschland kommt.“*

*„Ich will Polizist werden.“*

*„Ich will das Mädchen aus der dritten Etage heiraten.“*

*„Ich wünsche mir, dass es in Afrin keinen Krieg mehr gibt.“*

*„Keine Alpträume mehr haben müssen.“*

*„Eine Puppe, so ein schönes Mädchen wie diese hier, und auch mit Schnuller.“*

*„Dass ich auf einen Hexenbesen fliegen kann.“*

*„Ein Heft von Star Wars.“*

*„Dass ich zaubern kann. Dann würde ich mir Ladybug-Ohringe zaubern.“*

*„Ich will im Heim Geburtstag feiern können.“*

„Dass ich in der Schule besser werde.“  
„Mehr Lego!“  
„PlayStation Pro und FIFA 2018/2019.“  
„Eine Welt voller Liebe.“

Dieser Beitrag zielte darauf ab, verschiedene Ebenen der Anerkennung sichtbar zu machen und ihre politische Relevanz in Bezug auf junge Kinder mit Fluchtstatus zu verdeutlichen. Kinder drücken sich in ihren gelebten Handlungen und lebenspraktischen Deutungen, Perspektiven und Belangen aus (vgl. van Daalen et al. 2016: 805 f.). Ihre Offenlegung kann zu transformatorischen Neuinterpretationen und zur Realisierung von Rechten dienen, wobei Forschung und Wissenschaft vielseitig dazu beitragen können, dies mehr in die Öffentlichkeit zu tragen.

## LITERATUR

- Appadurai, Arjun (2016):* Streben nach Hoffnung. Das Narrativ der Flucht und die Ideologie des Nationalstaats. In: Blätter für deutsche und internationale Politik, 1/16, 95–103.
- Backes, Gertrud (1997):* Lebenslage als soziologisches Konzept zur Sozialstrukturanalyse. In: Zeitschrift für Sozialreform, 43/9, 704–727.
- Baisch, Benjamin/Lüders, Kilian/Meiner-Teubner, Christiane/Riedel, Birgit/Scholz, Antonia (2017):* Flüchtlingskinder in Kindertagesbetreuung – Ergebnisse der DJI-Kita-Befragung „Flüchtlingskinder“ zu Rahmenbedingungen und Praxis im Frühjahr 2016. Online: [https://www.dji.de/fileadmin/user\\_upload/bibs2017/Fluechtlingskinder\\_in\\_Kindertagesbetreuung.pdf](https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs2017/Fluechtlingskinder_in_Kindertagesbetreuung.pdf) [22. 10. 2018].
- BAMF (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge) (2016):* Aktuelle Zahlen zu Asyl, 12/2016. Online: [http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Downloads/Infothek/Statistik/Asyl/aktuelle-zahlen-zu-asyl-dezember-2016.pdf;jsessionid=BE93209CEC7DC3389ED6DB068EF7A243.2\\_cid368?\\_\\_blob=publicationFile](http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Downloads/Infothek/Statistik/Asyl/aktuelle-zahlen-zu-asyl-dezember-2016.pdf;jsessionid=BE93209CEC7DC3389ED6DB068EF7A243.2_cid368?__blob=publicationFile) [5. 9. 2017].
- BAMF (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge) (2017):* Aktuelle Zahlen zu Asyl, 07/2017. Online: [http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Downloads/Infothek/Statistik/Asyl/aktuelle-zahlen-zu-asyl-juli-2017.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Downloads/Infothek/Statistik/Asyl/aktuelle-zahlen-zu-asyl-juli-2017.pdf?__blob=publicationFile) [5. 9. 2017].
- Berthold, Thomas (2014):* In erster Linie Kinder. Flüchtlingskinder in Deutschland, Köln: UNICEF (Eigenverlag).
- Butterwegge, Carolin (2010):* Armut von Kindern mit Migrationshintergrund – Ausmaß, Erscheinungsformen und Ursachen. Wiesbaden: Springer.
- Eastmond, Marita/Ascher, Henry (2011):* In the Best Interest of the Child? The Politics of Vulnerability and Negotiations for Asylum in Sweden. In: Journal of Ethnic and Migration Studies, 37/8, 1185–1200.

- Eisenhuth, Franziska (2015):* Strukturelle Diskriminierung von Kindern mit unsicheren Aufenthaltsstatus. Subjekte der Gerechtigkeit zwischen Fremd- und Selbstpositionierungen. Wiesbaden: Springer.
- Ejfer, Florian (2014):* Agency Revisited. Relationale Perspektiven auf Kindheit und die Handlungsfähigkeit von Kindern. In: Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation (ZSE), 34/3, 233–246.
- Fichtner, Sarah/Trần, Hoa Mai (2018):* Ethische Ambivalenzen in der Forschung mit Kindern in Unterkünften für geflüchtete Menschen. In: Forum Qualitative Sozialforschung, 19/3, 1–51.
- Fichtner, Sarah/Trần, Hoa Mai (2018, im Erscheinen):* Handlung-Spiel-Räume von Kindern in Gemeinschaftsunterkünften. In: Wihstutz, Anne (Hg.): Zwischen Sandkasten und Abschiebung. Zum Alltag junger Kinder in Unterkünften für Geflüchtete, Leverkusen: Barbara Budrich.
- Freuler, Regula (2016):* Verlorene Kindheit: Durch Todesangst und Gewalt sind viele Flüchtlingskinder traumatisiert. Eine Psychotherapie ist entscheidend für ihre Zukunft. Online: <https://www.nzz.ch/nzzas/nzz-am-sonntag/fluechtlingskinder-verlorene-kindheit-ld.5549> [30. 9. 2018].
- Hanesch, Walter et al. (1994):* Armut in Deutschland. Der Armutsbericht des DGB und des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Hess, Sabine/Moser, Johannes (2009):* Jenseits der Integration. Kulturwissenschaftliche Betrachtungen einer Debatte. In: Hess, Sabine/Binder, Jana/Moser, Johannes (Hg.): No integration?! Kulturwissenschaftliche Beiträge zur Integrationsdebatte in Europa, Bielefeld: Transcript, 11–27.
- Hungerland, Beatrice/Kelle, Helga (2014):* Kinder als Akteure – Agency und Kindheit. Einführung in den Themenschwerpunkt. In: Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation (ZSE), 34/3, 227–232.
- Jakob, Christian (2014):* Arm? Bitte draußen bleiben! In: BÖLL THEMA: Niemand flieht ohne Grund. Online: <https://www.boell.de/sites/default/files/2014-12-boell-thema-3-2014-flucht.pdf> [30. 9. 2018].
- Kaukko, Mervi/Dunwoodie, Karen/Riggs, Elisha (2017):* Rethinking the Ethical and Methodological Dimensions of Research with Refugee Children. In: Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik, 40/1, 16–22.
- Larkins, Cath (2014):* Enacting children's citizenship: Developing understandings of how children enact themselves as citizens through actions and Acts of citizenship. In: Childhood, 21/1, 7– 21.
- Lechner, Claudia/Huber, Anna/Holthusen, Bernd (2016):* Geflüchtete Jugendliche in Deutschland. In: DJI Impulse. Ankommen nach der Flucht. Wie Kindern und Jugendlichen der Neuanfang in Deutschland gelingt, 114/3, 14–18.
- Lewek, Mirjam/Naber, Adam (2017):* Kindheit im Wartezustand. Studie zur Situation von Kindern und Jugendlichen in Flüchtlingsunterkünften in Deutschland. Köln: UNICEF (Eigenverlag).
- Liebel, Manfred (2017):* Postkoloniale Kindheiten. Zwischen Ausgrenzung und Widerstand. Weinheim, Basel: Beltz.
- Mecheril, Paul (2010):* Migrationspädagogik. Hinführung zu einer Perspektive. In: Mecheril, Paul/Castro Varela, María do Mar/Dirim, Inci/Kalpaka, Annita/Melter, Claus (Hg.) (2010): Migrationspädagogik. Weinheim, Basel: Beltz, 7–22.
- Niedrig, Heike/Seukwa, Henri (2010):* Die Ordnung des Diskurses in der Flüchtlingskonstruktion: eine postkoloniale Re-Lektüre. In: Diskurs Kindheits- und Jugendforschung, 5/2, 181–193.

- Oltmer, Jochen (2016):* Die globale Flüchtlingsfrage und Deutschland: eine Geschichte der Gegenwart. In: DJI Impulse. Ankommen nach der Flucht. Wie Kindern und Jugendlichen der Neuanfang in Deutschland gelingt, 114/3, 28–32.
- Pupavac, Vanessa (2008):* Refugee Advocacy, Traumatic Representations und Political Disenchantment. In: Government and Opposition, 43/2, 270–290.
- Scheller, Bente (2014):* Auf der Flucht im eigenen Land. In: BÖLL THEMA: Niemand flieht ohne Grund. Online: <https://www.boell.de/sites/default/files/2014-12-boell-thema-3-2014-flucht.pdf> [30. 9. 2018].
- Schimanek, Uwe (2016):* Handeln und Strukturen. Einführung in die akteurstheoretische Soziologie. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- Schulz-Algie, Evelyn (2018, im Erscheinen):* „MANNO STOP!“ Das Menschenrecht von jungen Kindern auf Schutz vor Gewalt in Unterkünften für geflüchtete Menschen. In: Wihstutz, Anne (Hg.): Zwischen Sandkasten und Abschiebung. Zum Alltag junger Kinder in Unterkünften für Geflüchtete. Leverkusen: Barbara Budrich.
- Seidel, Katrin (2014):* Weil sie anders sind. In: BÖLL THEMA: Niemand flieht ohne Grund. Online: <https://www.boell.de/sites/default/files/2014-12-boell-thema-3-2014-flucht.pdf> [30. 9. 2018].
- Trần, Hoa Mai (2017):* Herausforderungen im Forschungskontext mit jungen geflüchteten Kindern in Sammelunterkünften. Forschungsethische Spannungsfelder zwischen Anspruch und Wirklichkeit. In: Lessenich, Stephan (Hg.): Geschlossene Gesellschaften. Verhandlungen des 38. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Bamberg. Online: [http://publikationen.sozioogie.de/index.php/kongressband\\_2016](http://publikationen.sozioogie.de/index.php/kongressband_2016) [22.10.2018].
- Trần, Hoa Mai (2018, im Erscheinen):* Ethisch-reflexive Auseinandersetzungen im Forschungsprozess. In: Wihstutz, Anne (Hg.): Zwischen Sandkasten und Abschiebung. Zum Alltag junger Kinder in Unterkünften für Geflüchtete. Leverkusen: Barbara Budrich.
- UNICEF (2016):* Zur Situation der Flüchtlingskinder in Deutschland. Köln: Eigenverlag.
- Van Daalen, Edward/Hanson, Karl/Nieuwenbuys, Olga (2016):* Children's Rights as Living Rights. In: International Journal of Children's Rights, 24/4, 803–825.
- Vitus, Kathrine/Lidén, Hilde (2010):* The Status of the Asylum-seeking Child in Norway and Denmark: Comparing Discourses, Politics and Practices. In: Journal of Refugee Studies, 23/1, 62–81.
- World Vision Deutschland (2016):* Angekommen in Deutschland – wenn geflüchtete Kinder erzählen. Friedrichsdorf: Eigenverlag.
- Wihstutz, Anne (2018, im Erscheinen):* Mitten drin und außen vor – Geflüchtete Kinder und die Umsetzung von Kinderrechten in Deutschland. In: Wihstutz, Anne (Hg.): Zwischen Sandkasten und Abschiebung. Zum Alltag junger Kinder in Unterkünften für Geflüchtete. Leverkusen: Barbara Budrich.
- Ziegelmayr, Usha (2014):* „Ihr zerstört unsere Länder“. In: BÖLL THEMA: Niemand flieht ohne Grund. Online: <https://www.boell.de/sites/default/files/2014-12-boell-thema-3-2014-flucht.pdf> [30. 9. 2018].



# ACHTUNG

## Abwertung hat System

Vom Ringen um  
Anerkennung, Wertschätzung und Würde



DIE ARMUTSKONFERENZ.

ebook

# Inhalt

<b>Editorial</b>	7
<i>Nancy Fraser</i> : Zur Neubestimmung von Anerkennung	11
<i>Axel Honneth, Titus Stahl</i> : Jenseits der Verteilungsgerechtigkeit: Anerkennung und sozialer Fortschritt. Wie der Wandel gesellschaftlicher Wertschätzung philosophisch beurteilt werden kann	25
<b>Kapitel I – Abwertung hat System</b>	
<i>Brigitte Aulenbacher</i> : Im Sog des Leistungsprinzips. Über Leistung, Gerechtigkeit, Ungleichheit und das Beispiel der Sorgearbeit	37
<i>Alban Knecht, Michaela Moser, Judith Pühringer</i> : Achtung beim AMS. Was die automatisierte Zuteilung zu arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen für die Gerechtigkeit und die Anerkennung von arbeitslosen Menschen bedeutet	45
<i>Ruth Patrick</i> : „Also ich habe es satt zu schnorren.“ Auswirkungen der Sozialhilfereform in Großbritannien	53
<i>Lukas Richter</i> : Alt, arm, ausgegrenzt. Ein Streifzug durch die österreichische Sozialberichterstattung	63
<i>Margit Schaubpp, Manuela Wade</i> : Politik mit den Armen, gegen die Armen, für die Armen? Armut und Krise der Demokratie	75
<i>Eva Grigori</i> : „Ollas geht net.“ Sozialarbeit zwischen individueller Hilfeleistung und kollektiv abwertenden Einstellungen	85
<i>Christine Sallinger, Georg Wiesinger, Elisabeth Kapferer</i> : Statt Land. Wertschätzung und Abwertung von Lebensrealitäten auf dem Land und in der Stadt	95
<i>Martin Schürz</i> : Zorn auf die Reichen? Gedanken zur Angemessenheit eines Gefühls	105
<b>Kapitel II – Anerkennung macht stark</b>	
<i>Romy Reimer</i> : Anerkennung genügt (nicht)? Der „blinde Fleck“ der Anerkennungstheorie	117
<i>Michaela Moser, Michael Wrentschur</i> : Räume der Anerkennung und Selbstwirksamkeit. Kollaborative Soziale Arbeit im Spannungsfeld von Selbstorganisation und Unterstützung	125
<i>Maria Pernegger, Martin Schenk</i> : Was Kinder sagen, können und brauchen. Medienstudie Kinderarmut: Darstellung und Wirklichkeit	139

<i>Hoa Mai Tràn: Zwischen anerkannter Ausgrenzung und geforderter Teilhabe. Zur Situation von Kindern in Unterkünften für geflüchtete Menschen</i>	149
<i>Michaela Moser: Achtung Sorgearbeit! Warum Sorgen arm macht und es eine Care-Revolution braucht</i>	163
<i>Angelina Reif: Ein Recht ohne Anspruch ist kein Recht. Soziale Grundrechte in Österreich</i>	171
<i>Plattform „Sichtbar Werden“: Wider die „Normalisierung der Abwertung“. Menschen mit Armutserfahrung im Gespräch mit Verena Fabris und Robert Rybaczek-Schwarz über Anerkennung, Abwertung und eine Kultur der Solidarität</i>	181
<b>Kapitel III – Handeln tut not</b>	
<i>Marion Wisinger: Deck Mythen auf! Zur geistigen Selbstverteidigung bei „Sozialschmarotzer*innen“-Parolen und Menschen-Bashing</i>	191
<i>Lisz Hirn: Sprich mit Jugendlichen im Park! Alternative Räume für den interkulturellen Dialog</i>	195
<i>Lena Kauer: Bau dir deine Küche! Die Wiener Kuchl – eine Küche zum Selberbauen</i>	201
<i>Norbert Krammer, Ilse Zapletal: Hol dir dein Recht! Mit Recht gegen Armut</i>	205
<i>Ernst Schmiederer: Schreib deine Geschichte! – Teil 1 Geschichten aus dem Parlament der Unsichtbaren</i>	209
<i>Margit Kubala: Schreib deine Geschichte! – Teil 2 Der Blog ist tot. Lang lebe der Blog!</i>	213
<i>Sina Farahmandnia, Lisa Oberbichler: Check deine Privilegien! Perspektivenwechsel, um Herrschaftsverhältnisse zu hinterfragen</i>	217
<i>Alban Knecht: Tu was gegen Beschämung! Erfahrungen von Armutsbetroffenen und Gegenstrategien</i>	221
<i>Michaela Moser: Lerne eine neue Kultur des Entscheidens! Die Soziokratie als Modell für mehr Anerkennung in Gruppen und Organisationen</i>	227
<i>Verena Fabris, Susanne Haslinger: Kämpfe gegen Sozialabbau! Strategien des Widerstands gegen Kürzungen und gesellschaftliche Spaltung</i>	231
<b>Autor*innen</b>	237
<b>Die Armutskonferenz</b>	241